# Lübecker Volksbote.

## Organ für die Interessen der werkthätigen Bevölkerung.

**Mit der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt".**

Der „Lübecker Volksbote" erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Altefähre 35/37, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **Mk. 1,60.** Monatlich **55 Pfg.** Postzeitungsliste Nr. 4069 a 6. Nachtrag.

Die **Anzeigengebühr** beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum **15 Pfennige**, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur **10 Pfennige**, auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis **9** Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 247. **Dienstag, den 22. Oktober 1895.** 2. Jahrgang.


**Hierzu eine Beilage.**

## Die 1895er Streik-Kampagne.

Der Sommer ist vorbei und mit ihm die Geschäftsperiode, welche für die meisten Kategorien der Arbeiter besonders geeignet ist, das Haupt zu erheben und ihre Existenzbedingungen besser zu gestalten. Streikstatistiken führen einige Länder amtlich, in Deutschland ging seiner Zeit die Rede, daß die Polizei über Lohnkriege Buch führen solle, bekannt ist von der Polizeistatistik jedoch nichts geworden; so erbarmt sich einzig die Generalkommission dieser werthvollen Beobachtung, aber auch ihre Notirungen leiden unter der Interesselosigkeit der berufenen Arbeiter, sie bekommt kein kompletes Bild fertig. Dieweil nun diese aus den Aufzeichnungen der Organisationen gebildete Uebersicht selbst für 1894 noch nicht erscheinen konnte, machen wir den Versuch, aus den Nachrichten der Rubrik Arbeiterbewegung des „Corr." schon eine Zählung der erfolgten Streiks für die verflossenen Monate des Jahres 1895 aufzustellen, da ja die noch bevorstehenden letzten Monate stiller verlaufen.

Die Streikkampagne begann um die Mitte des März, vorher, im Januar und Februar kamen Streiks blos vereinzelt vor. Dennoch bringt es die zweite Hälfte des März schon auf 25 Ausstände, der volle April dann auf 31, der Mai zählt 41, Juni 22, Juli 43, der August steigt auf 69 und die erste Hälfte des September fällt bereits wieder auf 15. Im ganzen Halbjahre 1895 fanden, wie diese Zahlen ergeben, insgesammt 246 Streiks statt.

Betheiligt waren an diesen theils einzelne Firmen, theils ganze Gewerbe einzelner Städte umfassenden 246 Streiks nach Angaben und Schätzungen 21 000 Arbeiter. Sie vertheilen sich im Ganzen auf etwa 120 Städte.

Die meisten Streiks zählte Berlin, und zwar 40, Dresden 11, Nürnberg-Fürth 10, Leipzig 9, Hamburg 7, Halle 7, Breslau 5, Aachen 5, München 5 und so hinunter, in 86 Städten kam nur je ein Streik vor.

Von den einzelnen Branchen, welche an Streiks theilnahmen, stehen die Metallarbeiter obenan, 35 entfielen auf sie. Maurer und Zimmerer, die häufig gemeinschaftlich vorgingen, durchkämpften 29 Streiks, auf die Textilarbeiter kommen 18, die Tischler und Schuhfabrikarbeiter 15, die Steinmetzen und Steinbildhauer sowie die Bau- und Erdarbeiter 14, auf die Gerber und Lederarbeiter 13, auf die Maler 9, die Bergarbeiter 8, die Böttcher 7, Steinsetzer 6, Handschuhmacher und Töpfer je 5 u. s. f. Zusammen sind in 50 Gewerben Streiks vorgefallen.

Durch die Zahl ihrer Theilnehmer bedeutendere Ausstände waren: der Streik der Knopfmacher in Schmölln mit 900 Betheiligten, der der Tucharbeiter in Aachen mit 350 Betheiligten, der der Weber in Lützenhausen mit 400, Maurer und Zimmerer in Barmen mit 500, Porzellanarbeiter in Altwasser mit 300, Schuhfabrikarbeiter in Nordhausen mit 2000, Kammgarnspinner in Kaiserslautern mit 700, solcher in Karlsruhe mit 500, Maurer in Leipzig mit 1500, Metallschläger in Fürth mit 500, Töpfer in Berlin mit 400, Maurer in Plauen mit 400, Schneider in Stettin mit etwa 4000, Maurer in Halle mit 500, Kistenmacher in Berlin mit 300 und der der Maler in Leipzig mit 600 Betheiligten. Außerdem gab es noch sehr viele Streiks mit 100 und 200 Ausständigen.

Die Streikbewegung des 1895er Sommerhalbjahres ist ein Symptom mehr für die Aufwärtsbewegung des Geschäftsganges. Ueber die Zahl der Streiks im Jahre 1894 liegt, wie bemerkt, noch kein Anhalt vor, in den Jahren 1892 und 1893 wies die Generalkommission dagegen beträchtlich weniger Streiks aus, als wir in 1895 fanden. 1892 73 in 21 Branchen mit 3000 betheiligten Personen, 1893 116 in 26 Branchen mit 9350 Personen. Dagegen lauten unsere Zahlen für das Halbjahr 1895: 246 Streiks mit 21 000 Personen in 50 Branchen. Sie verkörpern in allen drei Beziehungen eine außerordentliche Zunahme.

Schließlich fügen wir noch einige Daten der in dem besprochenen Zeitraum im Ausland vor sich gegangenen Streikbewegungen hinzu. Dieselben erfaßten insgesammt 287,000 Arbeiter; 200,000 davon kamen auf den Konflikt in der englischen Schuhfabrikation. Der Größe nach folgen diesem: der Streik von 15,000 amerikanischen Webern, 10,000 Wiener Ziegelarbeitern, 5000 belgischen Bergarbeitern, 5000 New-Yorker Schneidern, 4500 Chicagoer Stahlarbeitern, 4000 Arbeitern verschiedener Branchen in Przemysl, 3000 belgischen Bergleuten u. s. w. Auch den ausländischen Arbeitern sind ihre mächtigen Aktionen zumeist geglückt. Die Krisis in der engl. Schuhindustrie brachte ein ministerieller Vergleich zum Abschlusse, die Wiener Ziegelarbeiter errangen 15—20 pCt. Erhöhung ihres elenden Lohnes, der Aufsehen erregende gemischte Ausstand in Przemysl endete zu Gunsten der Arbeiter. Ohne Wunden sind die Siegestrophäen natürlich im wirthschaftlichen Kriege nirgends geholt worden, im Allgemeinen ist aber festzustellen, daß im Auslande wie in den Grenzen des Reiches das gewerkschaftliche Vorgehen den Arbeitern manchen Vortheil gebracht hat.

Ueber die Ursachen der Streiks wurde angegeben: 74 hatten die Durchsetzung einer Lohnerhöhung oder Verkürzung der Arbeitszeit zum Zweck, 48 entsprangen aus Lohndifferenzen, was jedenfalls ebensoviel bedeutet, als daß man den begehrten Lohn nicht zahlen wollte, beide Arten Streiks sind somit mehr oder weniger als Angriffsstreiks zu bezeichnen; zu ihnen rechnet sodann ein Streik für Abschaffung der Akkordarbeit. Als Abwehrstreiks müssen gelten 28 wegen Lohnkürzung, 12 wegen Strafen, schlechter Behandlung usw., 18 wegen Maßregelung, 8 gegen Arbeitszeitverlängerung, Fabrikordnung, Einführung der Akkordarbeit und Beschränkung des Koalitionsrechtes. Die Ursachen die übrigen Streiks sind unbekannt.

Ueber den Ausgang der Streiks sind noch weniger Meldungen vorhanden als über die Ursachen derselben, jedoch die abgestatteten Berichte über den Verlauf lauten in ihrer weitaus überwiegenden Mehrzahl günstig. Von 19 Streiks wird mitgetheilt, daß sie mit einer von Anerkennung der gestellten Forderungen endeten, 20 wurden durch einen Vergleich beigelegt, von 15 ist gesagt, daß sie zu Gunsten der Arbeiter endeten und in 3 Fällen wurde auf Grund von Versprechungen wieder zur Arbeit zurückgekehrt. Zusammen 57 Streiks mit glänzendem oder doch befriedigendem Ausgange. Bei 12 Streiks hingegen mußte die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen werden, sie hatten also eine Niederlage zur Folge. Ist das Verhältniß von Sieg und Niederlage bei allen 246 Streiks ein gleiches gewesen wie bei den 69 bis zum Ende ihres Verlaufs bekannten Ausständen — und es liegt kein wesendlicher Grund zur Annahme vor, daß es nicht faktisch allgemein ungefähr dasselbe gewesen ist — so kann man sagen, daß die Streikkampagne für die Arbeiter im Großen und Ganzen erfreulich verlaufen ist.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

**Eine „Richtigstellung."** Vom offiziösen Wolff'schen Telegraphenbureau erhält der „Vorwärts" folgende Zuschrift:

„In Ihrer Nr. 243 finden wir verschiedene Bemerkungen, welche die Behandlung der bekannten Depesche Seiner Majestät des Kaisers in Sachen Schwartz-Mühlhausen durch unser Büreau betreffen. Wir ersuchen Sie, nachstehende Berichtigung zu veröffentlichen:

1) Die Kaiserdepesche war nicht uns „überantwortet", vielmehr ist dieselbe bereits Montag früh durch die „Straßburger Korrespondenz" veröffentlicht worden und von dort in die Mittags erscheinenden Straßburger Blätter übergegangen;
2) Wir erhielten die Depesche von unserer Straßburger Agentur, und zwar in Folge Telephonstörung zwischen Berlin und Straßburg auf dem Umwege über Frankfurt. Da wir den genauen Wortlaut der Depesche veröffentlichen wollten, hielten wir eine Rückfrage nach Straßburg für erforderlich, wodurch allerdings eine gewisse Verzögerung der Veröffentlichung verursacht wurde;
3) Von uns ist weder eine einfache noch eine dringende Depesche versandt worden, noch auch ist eine telephonische Weisung ergangen, welche die Publikation der Depesche inhibiren sollte.

Dieses ist der einfache Thatbestand."

Dazu bemerkt der „Vorwäts":

„Aus der Zuschrift geht hervor, daß auf Anlaß des Zentralbureaus in Berlin die dort eingetroffene Nachricht zunächst beanstandet und erst Bestätigung eingeholt wurde. Dadurch wird der thatsächliche Inhalt der uns zugegangenen Mittheilung im Wesentlichen bestätigt, bestritten wird die Schlußfolgerung, die unser Korrespondent daraus gezogen hatte. Nach der Version des Wolff'schen Bureaus erscheint es, daß der Redaktion selbst Zweifel an der Richtigkeit der eigenartigen Depesche aufgestoßen sind und sie zur vorläufigen Zurückhaltung derselben und zu weiteren Nachforschungen veranlaßt haben. Das ist Angesichts des Inhalts der Depesche allerdings zu begreifen."

**Zum Breslauer Parteitag** schreiben die konservativen „Grenzboten": „Von allen Parteitagen ist der sozialdemokratischen der erträglichste. Neues vermag er zwar auch nicht mehr zu bringen — so weit zahlt er der Greisenhaftigkeit unserer Zeit den schuldigen Tribut —, aber während auf den Versammlungen der herrschenden Parteien die bekannten Redensarten von Automaten heruntergeklappert werden, die dabei so wenig fühlen wie ein Hammerstein beim Preise der christlich-germanischen Tugend, sieht und hört man bei den Sozialdemokraten warme Menschen, die warm von menschlichen Dingen reden. Wenn Frau Zetkin die Lage des Proletarierweibes schildert, wenn Gehr aus Bremerhaven in die Hölle hinabsteigt, wo die Kohlenzieher der Dampfer arbeiten, und die um so furchtbarer wird, je komfortabler die Salons droben ausgestattet werden, und je rascher die Seeriesen zum Ziele fliegen, da könnte ein Tolstoi, ein Dostojewski Stoff zu einem Romane schöpfen, ein Schiller, ein Bürger, ein Freiligrath sich zu einem Gedicht begeistern lassen. Und wie interessant, wie neu in der Weltgeschichte ist doch eine große politische Partei, die aus lauter so armen Teufeln besteht, daß 3000 Mk. Einkommen als das höchste Maaß dessen, was ein Parteiführer zu beziehen berechtigt sei, erscheinen, daß der Glückliche, der sie bezieht, beneidet und bekrittelt wird, und daß die Forderung, das darüber hinausgehende müsse gestrichen werden, auf jedem Parteitage erhoben wird! Und das zu einer Zeit, wo die Gerichtsschreiber schon 3000 Mark Besoldung beziehen, die Brauereidirektoren 60- bis 100 000 Mark einnehmen, und der Herr, der das unbesoldete Ehrenamt eines Vorsitzenden der Tiefbauberufsgenossenschaft bekleidet, sich soeben die Entschädigung, die ihm für Zeitversäumniß gewährt wird, von 10 000 auf 15 000 Mk. hat erhöhen lassen!"

**Das Verfahren in Sachen des Genossen Singer gegen den Frhrn. v. Hammerstein** ist durch Beschluß des Amtsgerichts I vorläufig eingestellt worden. Dem Rechtsanwalt Singer's ist von dem Gericht folgendes Schreiben zugegangen: „Auf Ihre Anfrage vom 19. v. M. gereicht Ihnen, Herr Rechtsanwalt, zum Bescheide, daß von dem Versuch einer Zustellung des Eröffnungsbeschlusses an den Angeklagten in Sistrans in Tirol Abstand genommen worden ist, weil inzwischen anderweit bekannt geworden war, daß Angeklagter diesen Ort bereits verlassen habe. Nach Auskunft der königlichen Staatsanwaltschaft bei dem königl. Landgericht I vom 9. d. M., welche von uns eingeholt worden, ist der Aufenthalt des Angeklagten nicht bekannt und wird er steckbrieflich verfolgt. Es ist hiernach auf Grund des § 203 Strafprozeßordnung, da dem weiteren Verfahren Abwesenheit des Angeklagten entgegensteht, vorläufig Einstellung des Verfahrens beschlossen worden." In der „Kreuzzeitung" war, wie noch erinnerlich sein dürfte, behauptet worden, daß Singer die Beilegung des Bierkrieges im vorigen Jahre hintertrieben habe, lediglich zu dem Zweck, eine Kurssteigerung der Aktien des Münchener Brauhauses, das sich dem Brauerei-Ringe nicht angeschlossen hatte, herbeizuführen, wofür ihm gewisse Vortheile versprochen worden wären. Singer fragt nunmehr die jetzige Redaktion der „Kreuzzeitung", ob sie gewillt sei, die gegen ihn geschleuderte Verleumdung zu widerrufen. Anderenfalls möge sie den Muth haben, diese Verleumdung zu widerholen, worauf sie dann Gelegenheit erhalten werde, vor Gericht für die Wahrheit ihrer Behauptungen einzustehen. Auf die Aufforderung Singer's antwortet der Abg. Kropatscheck: „Schon im vorigen Herbst beliebte es dem Abg. Singer, meine Person in den Streit hineinzuziehen ohne die geringste Veranlassung. Ich war weder juristisch noch moralisch für den gegen ihn gerichteten Angriff verantwortlich. Aus dem gleichen Grunde muß ich es ablehnen, seine Wünsche zu erfüllen. Mir ist völlig unbekannt, auf-

welches Material gestützt der damalige verantwortliche Redakteur der „Kreuzztg." den Abg. Singer angegriffen hat. Ich bin nicht gewohnt, Jemand und sei er auch Sozialdemokrat, zu beschuldigen, ohne sicheres Material zu haben. Ich kann Vorwürfe nicht „widerrufen", die ich nicht erhoben habe, und kann ebenso wenig durch wiederholten Abdruck mich zum Mitschuldigen eines Angriffs machen, dessen Begründung ich nicht kenne und den ich, wenn er einer solchen entbehrt, niemals billigen könnte. Berlin, den 19. Oktober 1895. Kropatscheck.

**Zum Rath am Hanseatischen Oberlandes-Gericht** ist vom hiesigen Senat an Stelle des verstorbenen Oberlandesgerichtsrathes Dr. Behn der hamburgische Amtsrichter Dr. R. A. M. Mittelstein erwählt worden.

**In der „National-Ztg." erklärt betreffs der Umnennung** der Prozeßsache Pfund und Genossen in einem Schreiben der Erste Staatsanwalt am Berliner Landgericht I, daß er sich zwar versagen müsse, öffentlich in den Blättern auf den Vorwurf eines inkorrekten oder eines tendenziösen Verfahrens eingehend zu antworten. Er glaube indessen, daß in dem bevorstehenden Hauptverhandlungstermine Gelegenheit sein werde, die gewünschte Aufklärung zu geben und den Nachweis zu führen, daß in der bezeichneten Strafsache durchweg ein dem Gesetze und der bisher üblichen Praxis entsprechendes Verfahren beobachtet worden ist. Fast die gesammte Presse aller Parteien hat sich entschieden gegen dieses eigenartige Verfahren gewendet, das auch der findigste Ausleger der Strafprozeßordnung nicht zu rechtfertigen vermöchte. Hinzugefügt sei, daß die Angeklagten in Folge der Umnennung vor den berufenen Landgerichtsdirektor Brausewetter kommen.

**Aus Anlaß des kaiserlichen Telegramms an den Statthalter von Elsaß-Lothringen** fordert die „Düsseldorfer Zeitung" direkt zum Kampf mit scharfgeschliffenen Waffen gegen die Sozialdemokraten auf. Das Blatt schwört zur Fahne der mittelparteilichen Tollköpfe. Es genügt daher nur die Registrirung.

**Eine Reichstagswahl in Sicht.** Der „Lorrain" veröffentlicht ein Schreiben des Reichstagsabgeordneten Dr. Haas in Metz an seine Wähler, das besagt, dringende Familienverhältnisse zwängen ihn, die Reichslande zu verlassen und das Reichstagsmandat niederzulegen. — Hoffentlich sind die Nationalliberalen nun zufrieden gestellt. Sie haben bekanntlich am meisten gegen Haas gehetzt.

**Der Reichsetat** für 1896/97 ist im Reichsschatzamt mit Ausnahme des Militär- und Marineetats fertiggestellt. Ueber die Berufung des Reichstags sind nach der „Nordd. Allg. Ztg." Beschlüsse noch nicht gefaßt.

**Der Zuwachs der sozialdemokratischen Stimmen** bei den sächsischen Landtagswahlen beträgt nach Meldungen bürgerlicher Blätter über 25 000. Ob die sächsische Regierung mit diesem Resultat zufrieden ist?

**Gleichzeitig Richter und Offizier** zu sein, verträgt sich nicht. Die Strafkammer in Frankfurt a. O. sollte am Dienstag gegen den früheren Redakteur unseres dortigen Partei-Organs, Genossen Buder, u. a. wegen der Veröffentlichung eines Manöverbriefes verhandeln, in dessen Schlußsatz der Kriegsminister eine Beleidigung der Offiziere und Unteroffiziere des deutschen Heeres gefunden haben will. Der Gerichtshof erklärte sich jedoch zur Aburtheilung dieser Sache nicht für zuständig, da er aus mehreren inaktiven Offizieren bestand. Die Verhandlung über diesen Punkt wurde deshalb vertagt. — Es ist sehr anerkennenswerth, daß das Richterkollegium in Frankfurt die Schlußfolgerung aus der Offiziersqualität gezogen hat. Hoffentlich macht sie Schule in der Rechtspraxis. Für noch richtiger würden wir es allerdings halten, wenn ein für allemal die Stellung eines Richters für unvereinbar erklärt würde mit irgend einer Beziehung zum Militär.

**Die beharrliche Strafverfolgung der Sozialdemokraten** durch die verschiedenen Regierungsorgane giebt den „Grenzboten" Anlaß zu folgender Bemerkung:

„Ein Trost bleibt ihnen bei aller Plage, daß sie von der Regierung außerordentlich hoch geschätzt werden. Während das preußische Staatsministerium erklärt, es sei unter seiner Würde, die Redakteure der „Zukunft" und der „Deutschen Tageszeitung" wegen der gegen den Minister von Bötticher gerichteten Verdächtigungen zu verklagen (die „Hamburger Nachrichten" hat es anzuführen vergessen), hat der Ministerpräsident in die Verfolgung des sozialdemokratischen Redakteurs Neukirch in Breslau gewilligt, der das preußische Staatsministerium durch eine Kritik seines Verhaltens gegenüber den agrarischen Ansprüchen beleidigt haben soll. Das Staatsministerium mißt also dem Urtheil des Sozialdemokraten Neukirch ein bedeutend höheres Gewicht bei, als dem des Herrn Harden und der Herren von der „Deutschen Tageszeitung."

Eine bittere Nuß für die Köller und Schönstedt.

**Der Septemberkurs** hat im Oktober verstärkten Dampf aufgesetzt. Aus Dresden wird gemeldet:

Reichstags-Abgeordneter Horn wurde zu zehn Monaten Gefängniß wegen Privatbeleidigung verurtheilt und sofort verhaftet. Gleichzeitig proklamirte das Gericht den Beschluß, daß Horn gegen eine Kaution von 10000 Mk. wieder auf freien Fuß gesetzt werden könne. Es ist dafür gesorgt, daß die Summe zur Verfügung steht.

**Die Nationalliberalen** haben zu der Aeußerung unseres Mannheimer Bruderorgans, daß die Gelder für die Agitation der Rüdtianer aus nationaalliberalen Kassen geflossen sein, bisher geschwiegen. Macht nichts, der „Umsturz" muß bekämpft werden!

**Auf Grund der jüngsten Vorgänge innerhalb der konservativen Partei** wird von manchen Seiten versucht, Stimmung dafür zu machen, daß der Rittergutsbesitzer von Helldorf-Bedra die Führung der Partei wieder übernehme. Diese Absicht stößt aber auf entschiedensten Widerspruch bei den Agrariern und hat deshalb nur geringe Aussicht auf Verwirklichung.

**Zu welchen Possenreißereien** der nationalliberale Eifer für neue Repressivgesetze gelangt, bekundet die „Rhein.-Westf. Ztg.". Dieselbe räth, den Reichstag zu berufen und, falls der Reichstag nicht selbst ein Sozialistengesetz aus eigener Initiative zu Stande bringt, ein Preisausschreiben zu machen, um zu sehen, ob nicht anderswoher ein Gesetz entworfen werden könnte, das besser sein müßte als die Umsturzvorlage, aus dem Nachlaß des Grafen Caprivi.

**„Armuth ist keine Schande"**, sagt die heuchlerische christliche Moral, die Moral des sogenannten „christlichen Staates". Aber sie entblödet sich nicht, die Armuth mit dem Verbrechen auf eine Stufe zu stellen. Wer wegen Raub, Betrug, Nothzucht usw. die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt bekommt, verliert damit sein Wahlrecht. Und wer so arm und elend ist, daß er öffentliche Unterstützung in Anspruch nehmen muß, verliert dieses Recht auch! Das ist ein schmachvolles Unrecht. Angesichts der Verschiedenheit nun, die darüber herrscht, welche Armenstützungen den Verlust des Wahlrechts nach sich ziehen, hat der Deutsche Verein für Armenpflege eine Kommission eingesetzt mit dem Auftrage, durch Umfrage das thatsächliche Material zur Beurtheilung der Frage zu gewinnen. Die Kommission hat zunächst einen Fragebogen ausgearbeitet, der die verschiedenen Arten der Unterstützung (Schulgeld, freie Arznei, ärztliche Behandlung, vorübergehende Unterstützung, laufende usw.) enthält und bei jeder die Frage stellt, ob der Empfang derartiger Unterstützung das Wahlrecht zum Reichstage, Landtage oder für sonstige Wahlen (zu Schöffen usw.) entziehe. Die Fragebogen sind an etwa 200 Stadt- und Landgemeinden versendet und größtentheils beantwortet wieder eingegangen. Für das Königreich Preußen gingen Antworten u. A. ein von 59 Städten, darunter von Berlin, Barmen, Breslau, Köln, Danzig, Elberfeld, Magdeburg und von 22 Landgemeinden. Die gestellten Fragen beziehen sich getrennt auf die Entziehung des Wahlrechts für die Reichstags- und Landtagswahlen. Die Gewährung von Schulgeldern, Schulbüchern usw. wird fast einstimmig nicht als Armenunterstützung gerechnet, die den Verlust des Wahlrechts bewirkt. Bei der Gewährung freier ärztlicher Behandlung und Arznei gehen die Urtheile sehr auseinander. Die Mehrheit der preußischen Stadt- und Landgemeinden — soweit Antworten vorlagen — d. h. 57, lassen einen Verlust des Wahlrechts nicht eintreten, so z. B. die Städte Beuthen, Kassel, Charlottenburg, Koblenz, Köln, Danzig, Glogau — Ober-Glogau entzieht dagegen das Wahlrecht — Görlitz, Kitl, Potsdam, Wolgast; 44 Stadt- und Landgemeinden entziehen dagegen in diesem Falle der Unterstützung das Wahlrecht, u. A. Berlin, Barmen, Bielefeld, Bromberg, Elberfeld, Hannover, Magdeburg, Posen, Spandau, Trier. Posen unterscheidet Wahlfähigkeit zum Reichstage und Landtage; wer in dem der Aufstellung der Wählerlisten vorhergehenden Jahre aus öffentlichen Armenmitteln, gleichviel welchen, unterstützt wurde, wird in die Reichstags-Wählerlisten nicht aufgenommen; bei den Landtags-Wahllisten werden nur Diejenigen nicht berücksichtigt, die zur Zeit der Aufstellung der Listen Armenunterstützung beziehen. Die Frage, ob vorübergehende Unterstützung eines Familienmitgliedes ohne eigenen Unterstützungs-Wohnsitz, wenn es minderjährig, für das Familienhaupt den Verlust des Wahlrechts herbeiführt, wird unbedingt nur von sechs Städten bejaht, so von Breslau, Bromberg, Crefeld, verneint von zehn Städten. Von den Landgemeinden sind 21 für Verlust des Wahlrechts, 17 dagegen. Selbst wenn das Familienmitglied thatsächlich außerhalb des Familienhaushalts steht und vorübergehend unterstützt wird, entziehen 5 Stadt-, 14 Landgemeinden dem Familienhaupt das Wahlrecht; 11 Stadt-, 23 Landgemeinden lassen es ihm. Eine größere Uebereinstimmung, nahezu Einigkeit, herrscht darüber, daß Armenunterstützung des Familienhauptes, auch wenn sie nur vorübergehend erfolgt, mit baarem Geld, Naturalien u. s. w., den Verlust des Wahlrechts nach sich zieht sowohl für die Reichstags-, wie die Landtagswahlen; nur die Städte Münchenberg, Sigmaringen verfahren anders. Ebenso ist die Mehrheit der Stadt- und Landgemeinden für den Verlust des Wahlrechts für das Familienhaupt bei dauernder Armenunterstützung eines Familiengliedes ohne eigenen Unterstützungswohnsitz, wenn es in Folge von Krankheit voraussichtlich dauernd unterstützungsbedürftig wird. Trägt aber das Familienhaupt einen Theil der Kosten, so entzieht die eine Hälfte der befragten Gemeinden das Wahlrecht, die andere nicht. Das ist in Wahrheit ein unerhörter Zustand, ein Hohn auf den „Rechtsstaat". — Wie lange wird noch diese Entrechtung der Armuth dauern?

**Untersuchungshaft.** Der „Vossischen Zeitung" wird von juristischer Seite geschrieben, daß die Majestätsbeleidigung im Sinne des § 1 des Strafgesetzbuches nicht ein Verbrechen, sondern ein Vergehen sei, also in dem Verfahren wegen Majestätsbeleidigung die Verhaftung wegen Fluchtverdachts nicht ohne Begründung dieses Verdachts zulässig sei. Die Verhaftungen wegen Majestätsbeleidigung seien daher besonders scharf zu kritisiren. Einzelnen der Haftbefehle wegen Majestätsbeleidigung ist die Begründung gegeben worden, daß der Fluchtverdacht sich einfach aus der Höhe der wahrscheinlichen Strafe ergebe. Es wird also auf das Vergehen lediglich der Grundsatz angewendet, den das Gesetz für Verbrechen aufstellt. Andere dieser Haftbefehle sind mit der Gefahr der Verdunkelung des Thatbestandes begründet. In den einen wie der anderen Richtung bedürfen die Vorschriften über die Untersuchungshaft der durchgreifenden Aenderung. Dieselbe Handhabung der gesetzlichen Bestimmung, die jetzt bei der von Sozialdemokraten verübten Majestätsbeleidigung stattfindet, ist von jeher auch bei anderen Vergehen erfolgt. Auch hier werden Fluchtverdacht oder „Kollusionsgefahr" viel häufiger mit Rücksicht auf die Höhe der wahrscheinlichen Strafe „vermuthet", als durch gerichtskundige Thatsachen begründet.

Die Köllersche **„Berliner Korrespondenz"** schreibt: Das Bestreben, namentlich auch Handwerkern die Preußische Zentral-Genossenschaftskasse nützlich zu machen, veranlaßte deren Präsidenten, eine Besprechung mit Vertretern des Handwerkerstandes herbeizuführen. Die Vorbereitungen sind im Gange, auch der Handelsminister sagte bereitwilligst seine Mitwirkung zu. Der Geschäftsbetrieb der Kasse ist schon sehr lebhaft geworden. Eine Anzahl größerer und kleinerer Verbänge erklärte sich zu einem festen Abkommen bereit, so daß ihnen Kredit in laufender Rechnung eröffnet wurde. Die Kasse willigte ein, Gelder auf Anweisung der Verbände an Einzelgenossenschaften direkt zu zahlen und Einzahlungen zu Gunsten der laufenden Rechnung eines Verbandes von den Einzelgenossenschaften direkt anzunehmen. Auch der Giro-Verkehr ist eingeführt worden. In den an die Verbände mitgetheilten Geschäftsbedingungen sind in laufender Rechnung für Darlehen vorläufig 3 pCt., für Einzahlungen $2^1/_2$ pCt. zugesagt. Auch für den Depositenverkehr sind bereits erhebliche Engagements eingegangen.

**Der allgemeine Nationalreichthum** der verschiedenen Großmächte Europa's wird geschätzt:

| | In Millionen Franken | Auf den Kopf der Bewohner |
|---|---|---|
| England . . . | 218 000 | 6 225 |
| Frankreich . . | 214 050 | 5 600 |
| Deutschland . . | 160 925 | 3 500 |
| Oesterreich . . | 90 335 | 3 250 |
| Italien . . . | 73 825 | 9 500 |
| Rußland . . . | 108 675 | 1 625 |

Der Handelsreichthum Englands wird berechnet auf 162 Milliarden Franken, Frankreichs auf 80, Deutschlands auf 60, Rußlands auf 30 und Italiens auf nur 14.

Der Bodenreichthum Frankreichs wird berechnet auf 80 Milliarden, Englands auf 42, Rußlands auf 40, Deutschlands auf 30 und Italiens auf 26.

Der jährliche Durchnittsertrag des auswärtigen Handels ist in England 15 Milliarden, in Deutschland 10, in Frankreich 9, in Rußland 6, in Oesterreich 4, in Italien 2.

Also Italien, das fast ganz vom Meere umgeben ist, hat fünfmal weniger auswärtigen Handelsgewinn, als das in Einwohnerzahl kaum doppelt so große Deutschland, dessen Nordküste allein das Meer bespült.

Noch greller wird das ökonomische Elend dieses Gartens von Europa, wie es zum Hohn der Wirklichkeit die Dichter nennen, beleuchtet durch die Vergleichung und Gegenüberstellung der folgenden statistischen Zahlen. Während an kultivirten Bodenoberfläche besitzt:

| | | |
|---|---|---|
| Frankreich . . . | 24 679 940 | Hektare |
| Deutschland . . | 23 870 810 | „ |
| England . . . | 22 550 025 | „ |
| Italien . . . . | 14 160 650 | „ |

kehrt sich das Zahlenverhältniß geradezu um, wenn wir die Ausdehnung des unkultivirten Bodens in Betracht ziehen und dem kultivirten gegenüberstellen.

In dieser letzten so bezeichnenden Kategorie steht Italien thatsächlich an der Spitze und Frankreich kommt zuletzt.

Es besitzt nämlich an unkultivirten Boden:

| | | |
|---|---|---|
| Italien . . . . | 4 275 520 | Hektare |
| Deutschland . . . | 3 520 270 | „ |
| England . . . . | 1 250 450 | „ |
| Frankreich . . . | 1 125 252 | „ |

Göthe sagt, Zahlen regieren die Welt, wenigstens zeigen sie klar, wie die Welt regiert wird. Kann es ein klareres Bild der heillosen Bourgeoiswirthschaft Italiens geben, die in Crispi's Regiment ihren Gipfelpunkt findet, als eine Politik, die ungezählte Millionen in den Wüstensand Afrikas hinausschüttet, während sie daheim fast den vierten Theil der gesammten Bodenoberfläche in Sumpffieberstrecken brach liegen läßt?

## Frankreich.

**In Frankreich** haben am Sonntag zwei Nachwahlen zur Kammer stattgefunden. Bei der Wahl in Lyon, wo ein Ersatz für den verstorbenen Regierungsabgeordneten Guichard zu schaffen war, ist der bisherige sozialistische Gemeinderath Bonnard mit 2793 Stimmen als Sieger aus der Urne hervorgegangen. In Montlucon, welches durch den verstorbenen Genossen Thivrier vetreten war, der bei den allgemeinen Wahlen von 1893 in der Stichwahl gegen den Regierungskandidaten gewählt wurde, kommt es auch diesmal wieder zu einer Stichwahl, und hat auch Herr Vacher diesmal 400 Stimmen mehr als der sozialistische Kandidat Letang erhalten, so kann man doch hoffen, daß der Sitz den Sozialisten erhalten bleibt, da deren Kandidat mit dem ihm folgenden sozial-radikalen Kandidaten um 900 Stimmen mehr auf sich vereinigt haben als der Regierungskandidat.

**Zur Lage in Carmaux** wird aus Paris geschrieben: Je näher die Eröffnung der Kammer rückt, desto kritischer gestaltet sich die Lage in Carmaux, als dessen einziger Gewalthaber immermehr Herr Rességuier erscheint, dem alle Behörden, von der Regierung angefangen bis herab zu den Gendarmen, unterthan sind. Einsehend, daß sie dank der Solidarität der Arbeiterschaft die Glasarbeiter nicht aushungern können, und wüthend darüber, daß selbst die außerhalb Carmaux angeworbenen Arbeiter

um angelangt, mit den Streikenden gemeinsame Sache machen, setzen sie alles daran, um den Streik ein gewaltsames Ende zu bereiten. Jeder Tag bringt darum immer neue Provokationen, die, je näher die Kammereröffnung rückt, immer schärfer werden. So wurde am Dienstag der allgemein beliebte Kassierer des Vertheidigungskomitees der Glasarbeiter, Charpentier, verhaftet, weil er 17 von den außerhalb Carmaux unter falschen Vorspiegelungen angeworbenen Glasarbeitern, die, nachdem sie die wahre Lage kannten, sich geweigert hatten, die Glasfabrik zu betreten, das nöthige Reisegeld gab, um wieder zu ihren früheren Plätzen zurückkehren zu können. Die Aufregung über diese Verhaftung ist ungeheuer. Nun kommt noch die Nachricht, daß auf Ressegnier ein Attentat verübt worden sei. Während er nämlich gestern Abend im Begriffe war, in seine Fabrik einzutreten, soll ein Schuß auf ihn abgefeuert worden sein, ohne ihn jedoch zu verwunden. Der Attentäter, so heißt es weiter, sei verschwunden. Gerüchtweise verlautet auch, daß die Verhaftung Jaures nahe bevorsteht, was uns in unserer Annahme, daß man es mit einem Polizeiattentat zu thun hat, nur noch mehr bestärkt, da ja der ganze Streik nur provozirt wurde, um die gewerkschaftlichen und sozialistischen Organisationen von Carmaux und dessen sozialistischen Abgeordneten aus dem Wege zu räumen. — Es liegen hierzu noch die nachfolgenden Depeschen vor:

**Paris.** Wie der Korrespondent des „Figaro" in Carmaux seinem Blatte versichert, wurde bei einer an dem Sitze des Streikkomitees vorgenommene Haussuchung eine Quittung über einen aus Deutschland gesandten Geldbeitrag beschlagnahmt.

**Carmaux.** Ein Verkäufer anarchistischer Blätter Namens Guilhem ist als Urheber des Mordversuches gegen Ressegnier verhaftet worden.

**Paris.** Eine Versammlung von 60 sozialistischen Deputirten und Pariser Municipalräthen besprach die Lage in Carmaux. Millerand forderte dazu auf, an das Land ein Manifest zu richten, in welchem die Haltung der Regierung getadelt wird. Der Vorschlag Millerands fand Annahme.

**Als Spion** ist, nach französischen Blättern, im Auftrage des französischen Kriegsministeriums ein angeblicher preußischer oder bayerischer Offizier in Paris verhaftet worden. Er wurde seit der zweiten Hälfte des Septembers polizeilich überwacht. Die an ihn gerichteten Briefe wurden beschlagnahmt. Französischen Spionennachrichten ist mit Mißtrauen zu begegnen.

## England.

**Belfast.** Der auf den hiesigen Schiffsbauplätzen ausgebrochene Streik breitet sich aus. Es sind schon über 1000 Mann ausständig. Insgesammt feiern jetzt 7000 Mann.

## Serbien.

**Belgrad.** Der König amnestirte alle oppositionellen Journalisten, welche sich wegen Preßvergehen in Strafhaft befanden.

# Lübeck und Nachbargebiete.

21. Oktober.

**Arbeiter! Parteigenossen! Seht die Listen zur Gewerbegerichtswahl nach. Wer nicht in den Listen steht, darf nicht wählen!**

**Ueber die demnächst stattfindende Zählung der Bevölkerung** im Lübeckischen Staate (allgemeine Volkszählung am 2. Dezbr.) erläßt der Senat eine Bekanntmachung, nach welcher das Stadt- und Landamt mit der Ausführung der Zählung beauftragt wird. Der Senat giebt sich zugleich der Erwartung hin, daß die Bewohner des Lübeckischen Staatsgebietes es sich angelegen sein lassen werden, die vermittelst der Zählungsformulare ihnen vorgelegten Fragen mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zu beantworten und den mit der Vertheilung und Einsammlung der Formulare, sowie den mit den Revisionsnachfragen Beauftragten ihre Aufgabe thunlichst zu erleichtern. Wissentlich falsche Angaben in den Zählungsformularen, Verweigerung der geforderten Auskunft, sowie ungebührliches Betragen gegen die mit der Einsammlung der Formulare und die mit der Zählung Beauftragten werden, soweit nicht die Bestimmungen des Strafgesetzbuches zur Anwendung kommen, mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Im Anschluß hieran veröffentlicht das Stadt- und Landamt die Ausführungsbestimmungen. Wir werden dieselben dieser Tage zum Abdruck bringen.

**Eine Versammlung der Bürgerschaft** findet Montag den 28. Oktober 1895, Vormittags 10 Uhr im Bürgerschaftssaale statt.

**Zwangsversteigerung.** Im Zwangsversteigerungstermin am Sonnabend wurde das J. M. L. Haddorf gehörende Grundstück, Peterstraße Nr. 1, 1abc, mit der Einsatzsumme von 2400 Mk. aufgeboten. Der Zuschlag wurde der Wittwe J. R. Meth für ihr Gebot von 6000 Mk. ertheilt. Die Beschwerungssumme des Grundstückes betrug 15500 Mk.

**Zur Unterstützung** der Angehörigen der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften. Neuerdings sind die Behörden darauf hingewiesen worden, daß die auf Grund des Reichsgesetzes vom 10 Mai 1892 zu zahlenden Familienunterstützungen für die Angehörigen der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften auch für die Tage zu gewähren sind, an welchen die Mannschaften den Weg zum Gestellungsorte zurücklegen. Für die Berechnung der Marschtage sind die militärischen Dienstvorschriften über die Berechnung der Marschgebührnisse maßgebend, so daß die Unterstützungen für den gesammten Zeitraum, welcher nach diesen Vorschriften in Ansatz kommt, auch dann zu gewähren sind, wenn die thatsächlich auf den Marsch verwendete Zeit eine kürzere ist oder wenn der Hin- bezw. Rückmarsch am Gestellungs- bezw. Entlassungstage selbst gemacht worden ist.

**Schiffskollision.** Im Nord-Ostsee-Kanal kollidirte die der hiesigen Rhederei von Jäde u. Comp. gehörige Bark „Julius Jäde" mit dem Flensburger Dampfer „Hectos" Die Bark, welche unter schwedischer Flagge fährt, wurde von einem Schlepper durch den Kanal bugsirt. Der Dampfer „Hectos" manöverirte bei der Vorbeifahrt so unglücklich, daß er quer im Fahrwasser zwischen dem Schlepper und der Bark zu liegen kam. Die Bark gerieth durch den ziemlich heftigen Anprall auf Grund, außerdem ist die Bark an der Steuerbordseite stark beschädigt, so daß eine mehrwöchentliche Reparatur nothwendig ist. Die Schuld an der Kollision soll den „Hectos" treffen.

**Einen hübschen Beweis für die „Heiligkeit der Ehe" in den der Sozialdemokratie fernstehenden Kreisen** lieferte Anfang voriger Woche ein hiesiger Einwohner. Der Betreffende, der nebenbei bemerkt, verheirathet und Vater mehrerer Kinder ist, wurde in den Wallanlagen mit einem Mädchen in einer Verfassung aufgefunden, welche die Ueberführung beider in das hiesige Krankenhaus vernothwendigte.

**Gestohlen** wurden einem in einem hiesigen Restaurant angestellten Kellner am 1. d. Mts. ein Paar neue Oberhemden und ein Paar Siefeletten mit Korksohlen. Der muthmaßliche Thäter ist von hier verduftet.

**Von der Gemeindeversammlung** in Strecknitz ist an Stelle des aus dem Gemeindevorstande ausgeschiedenen E. J. S. Redlin der Hofpächter J. J. H. Godtknecht zum Mitgliede des Gemeindevorstandes auf die gesetzliche Amtsdauer von 6 Jahren erwählt worden. Der Hofpächter Godtknecht ist in genannter Eigenschaft bestätigt worden.

**Travemünde.** Das zweite Probeschießen mit der Engström'schen Nebelsignalkanone, welches am Freitag stattfand, ist unglücklich verlaufen. Wir lesen darüber im Amtsblatte:

Der Handelskammerdampfer „Trave", Kapitän Schütt, dampfte hinaus in die See. Die Herren Kapitäne Heitmann und Steffen und der Lootsenkommandeur Kröger waren mit der „Trave" gefahren, um sich von der Deutlichkeit des Schalles auf See zu überzeugen. Man nahm wahr, daß der Schall innerhalb der Tonnen gut zu vernehmen war. Hinter dem Brodtner Ufer war jedoch nichts zu hören. Während des Schießens sprangen die Scheiben des Schuppens zum größten Theil wieder entzwei. Auch der Schalltrichter ging noch in Stücken.

Wenn das nun aber jedes Mal so geht, was wird dann?

**Hamburg.** In der Norddeutschen Bank wurden am Sonnabend zwei feingekleidete Herren verhaftet, die sich im Kassenzimmer verdächtig gemacht hatten. Sie nennen sich Walter Henry Bauer aus London und Joseph Alexander aus Lüttich. Sie wollten sich nicht photographiren lassen und verweigern jede weitere Auskunft. Beide Verhaftete werden für internationale Bankräuber gehalten.

**Hamburg.** Die Untersuchung gegen den verhafteten Direktor der jetzt in Lübeck konzertirenden Damenkapelle „Wiener Maiglöckchen", Onczay, und dessen Geliebte wegen grausamer Mißhandlung und Freiheitsberaubung einer ganzen Reihe seiner Zöglinge nimmt eine große Ausdehnung an. Onczay wird auch noch von den österreichischen und russischen Behörden verfolgt, weil er eines Sittlichkeitsverbrechens beschuldigt wird.

**Elmshorn.** Was unseren Kapitalisten die weiblichen Arbeitskräfte werth sind, darüber giebt nachstehendes, sich in den „Elmshorner Nachrichten" befindliche Inserat Aufschluß. Dasselbe lautet: „Jeder Weberin, die zu uns zurück will, schenken wir das Reisegeld und außerdem noch 20 Mark. Angebote nehmen jederzeit entgegen Eldinger Aktiengesellschaft für Leinenindustrie." Also ein Krieg der Kapitalisten unter sich um die weiblichen Arbeitskräfte. Das ist allerdings höflich. Ob dieses humane Angebot später gehalten wird, das steht auf einem anderen Blatte. Speziell mit der Vergütung des Reisegeldes hat es bei manchen Weberfabriken etwas auf sich. Vorher sagt man das Reisegeld „ohne jede Bedingung" zu, aber sobald man die Arbeiterinnen hat, müssen sie einen Revers, welchen sie vielfach nicht einmal gründlich durchlesen, unterschreiben, wonach sie sich verpflichten, die Kosten wieder zu erstatten. Ob auch in diesem Falle eine Klausel zum Nachtheil der „Glücklichen" im Hinterhalt ist, ist jedenfalls nicht ausgeschlossen, weshalb die Arbeiterinnen zur Vorsicht gemahnt sein mögen.

**Flensburg.** „Vor en Ordens Skyld" (Um eines Ordens willen). Wegen dieses Ausdrucks im „Flensb. Avis" ist nunmehr gegen den für Tagesneuigkeiten verantwortlichen Redakteur Petersen, wie auch gegen den Verfasser jener Notiz, P. Skovrög in Tondern, Anklage wegen Beleidigung des Amtsrichters Brockschmidt in Tondern erhoben worden. Die Ansicht der Angeklagten, daß jener Ausdruck richtiger „Der Ordnung wegen" übersetzt werden müsse, hält der Staatsanwalt in seiner Anklage für eine unhaltbare Ausrede. Der Staatsanwalt muß es ja wissen.

**Güstrow.** Schwurgericht. Das Schnittermädchen Rosalie Papprotzka aus Chwalischew, 23 Jahre alt, hatte sich wegen versuchten Mordes zu verantworten. Dieselbe ist angeklagt, den Entschluß, den Vorschnitter Rudolf Kreuz zu Niendorf vorsätzlich zu tödten, durch eine mit Ueberlegung ausgeführte Handlung, welche einen Anfang der Ausführung des beabsichtigten, jedoch nicht zur Vollendung gekommenen Verbrechens der Tödtung enthält, bethätigt zu haben, indem sie ihm in der Nacht vom 10. zum 11. Juli Senfspiritus in seinen Kaffee gab. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, und das Gericht verurtheilte die Angeklagte zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren.

**Harburg.** Des langen Haderns müde, haben sich die Herren Bäckermeister Eddelbüttel-Neuestr., und A. Müller, 1. Wilstorferstr., den zwischen den Meistern und Gesellen in der letzten öffentlichen Bäckerversammlung getroffenen Vereinbarungen angeschlossen. Damit ist der Friede auf der ganzen Linie wieder hergestellt.

**Harburg.** Verurtheilung eines Unteroffiziers des hiesigen Pionier-Bataillons wegen Unterschlagung und Verletzung des Briefgeheimnisses. Am 18. v. Mts. wurde einem Unteroffizier von der 2. Kompagnie als Wachthabenden ein Brief an einen Arrestaten übergeben. Dieser Brief gelangte aber niemals an seine Adresse, denn der betreffende Unteroffizier öffnete denselben und vernichtete ihn, nachdem er aus dem Briefe eine Einlage von 20 Fünfpfennigmarken und 10 Zehnpfennigmarken entnommen hatte. Die Werthzeichen ließ der Unteroffizier vom Calfaktor in Geld umsetzen und bestellte sich dafür ein opulentes Abendessen. Zufällig erfuhr aber der Adressat die Angelegenheit und brachte die Sache zur Anzeige. Das Bataillonskommando hat nunmehr den ungetreuen Unteroffizier mit 14 Tagen Mittelarrest, sowie Degradirung und Ausstoßung aus dem Heere bestraft.

**Bremervörde.** Eine interessante Operation ist an einem hiesigen Knaben neulich ausgeführt worden. Im vorigen Winter schlug das Kind beim Ausgleiten mit dem Schädel gegen einen Baum, ohne daß eine bedenkliche Wunde entstand. Nach und nach schwoll die betreffende Stelle jedoch an, und es bildete sich schließlich ein völlig verknöcherter Auswuchs. Bei der jetzt vorgenommenen Operation wurde aus dem Gewächs ein ca. 2½ cm langer Holzstift entfernt. Der Knabe hat den Fremdkörper also ca. ein Jahr ohne Beschwerden bei sich beherbergt.

## Lübecker Stadttheater.

Eine Geibelfeier zu des Dichters achtzigstem Geburtstage zu veranstalten, war ein ganz hübscher Gedanke. Leider hatte die Direktion die Rechnung ohne das bürgerliche Publikum gemacht. Gerade die unteren Regionen des Theaters waren verhältnißmäßig schlecht besetzt. Ist es nicht beschämend, zu sehen, wie das Bürgerthum seinen Dichter ehrt? Unser Theater hatte den Versuch, Geibel zu ehren, in der Weise gemacht, daß man glaubte, ein Gesammtbild seiner Muse geben zu müssen. In gewisser Beziehung ist das auch gelungen. Die Festfeier wurde durch Beethovens bekannte Leonoren-Ouverture Nr. 3 eingeleitet. Ein Zusammenhang zwischen Geibel und Beethoven ist allerdings nicht zu finden. Das schadet auch nicht. Wir lieben Beethoven viel zu sehr, als daß wir über das Spielen der Leonoren-Ouverture zürnen sollten. Beethoven war eine herrlich angelegte Natur und aus allen seinen Werken spricht der große Denker. Mögen auch seinem Charakterbilde die ruhig-sanften und zart-ausgleichenden Farbentöne mangeln — dadurch tritt eben Beethoven in diametralen Gegensatz zu Geibel — „so hat es doch die Stimmung schroffer Energie, bitteren Trotzes erhalten"; und solche Männer lieben wir. Herr von Strauß brachte die Leonoren-Ouvertüre geschmackvoll zum Vortrag. Der Ouverture folgte eine scenische Darstellung von Geibels „Judas Ischariot". Mit großem Geschick entledigte sich Herr Alberty seiner Aufgabe. Hieran reihte sich die Declamation Geibel'scher Gedichte mit lebenden Bildern, zu denen Herr Burchard die Arrangements getroffen hatte. Während „Traumkönig und sein Lieb" sowie „Ich fuhr von St. Goar" eine vortreffliche Darstellung fanden, konnte uns sowohl „Der Tod des Tiberius" als auch „Eine Septembernacht" nicht recht zusagen. Bei dem Bilde vom Tode des Tiberius machte der zum Fenster heraushängende, sterbende Kaiser den Eindruck einer Bierleiche. Es fehlte die Wucht der Tragik. Es fragt sich überhaupt, ob gerade dieses Gedicht Geibels das Herausziehen einer einzelnen Scene gestattet. Wir möchten die Frage verneinen. In der Darstellung der Septembernacht vermißten wir den Ausdruck des Visionären.

Die Deklamation der vier Gedichte wurde durch Frl. Norik und Herrn Colling besorgt. Während Herr Colling mit großem Verständniß und gutem Geschick vortrug, vermißten wir bei Frl. Norik vieles, um zu einem ungetrübten Genuß kommen zu können. Daß man, wenn man ein Gesammtbild von Geibels Wirken geben wollte, einige seiner Lieder, die von Componisten gern begehrt waren, zu Gehör bringen mußte, war selbstverständlich. Deshalb war es auch kein allzu großes Wunder, wenn die acht Lieder, welche zum Vortrag gelangten, den Glanzpunkt des ganzen Abends bildeten. An dem großartigen Erfolge, welchen die Lieder errangen, haben Theil Frl. Horsten, Frl. Jewa und Herr Forkhammer. Wenn sich Frl. Jewa, die über ein gewisses Talent und über eine gute, wohllautende Stimme verfügt, nicht gar zu sehr von der Angst meistern ließe, so würde sie unbedingt noch größeren Eindruck erzielen. Also frisch

gewagt! Als Componist eines Geibelschen Gedichtes ließ sich auch Herr v. Strauß hören. Die Composition zu „Nun hab' ich alle Seligkeit", verriet Geschmack und bekundete großes Eingehen auf den Inhalt der Dichtung. Der dritte Theil des Festabends wurde durch ein Vorspiel zu einer Albigenser Tragödie „Die Jagd von Beziers" eingeleitet. Die Darstellung war abgerundet und fand wohlverdienten Beifall. Ueber das nun Folgende möchten wir den Schleier der Vergessenheit ziehen. Frl. Gerhäuser sang die Leonore in dem Loreley-Finale. Weshalb man den Abend, der im Großen und Ganzen so befriedigend verlief, mit diesem Sing-sang krönte, ist uns ein Buch mit sieben Siegeln geblieben. Der Standpunkt: „Jedermann giebt zuerst den guten Wein, danach aber wenn sie trunken sind, den geringeren", mag überall gelten, für das Theater hat er ganz gewiß keine Geltung; denn ist das Ende schlecht, ist der zuletzt verzapfte „Wein" nur geringwerthig, so nimmt der Besucher einen schlechten Eindruck mit nach Hause. Daß man nun gerade an Frl. Gerhäuser's Gesang einen Genuß haben sollte, könnten wir füglich nicht behaupten. Würde der Geister- und Nymphenchor nicht so trefflich ausgefallen sein, wahrlich, Frl. Gerhäuser hätte uns die Musik Mendelsohns zu diesem Geibel'schen Opernfragment verleiden können. Dem Finale folgte ein Quartett. Verstanden haben wir wenig davon, vielmehr nur gehört, daß es in die Brüche ging. So nahm denn der Abend, der unter so erfreulichen Auspicien begonnen hatte, noch ein recht unerquickliches Ende.

## Briefkasten.

Sch. Die Gebühren des Gerichts für den Termin belaufen sich auf zwei Zehntheile der vollen Gebühr (§ 43 des Gerichts-Kosten-Gesetzes). Die Höhe der Gebühr ist natürlich abhängig von der Höhe des Objekts.

Ungenannter. Wir haben mit Interesse Ihr Eingesandt gelesen; doch dürfte es uns schwer fallen, Weiteres zu erfahren, weil es ungemein erschwert wird, in jene Kreise einzudringen. Man legt sich uns gegenüber gerade dort große Zurückhaltung auf. Weshalb wollen Sie denn nicht selbst mit uns in Verbindung treten? —

## Quittung.

Für die Familien der inhaftirten Bergleute gingen ferner ein:

Für die ehrenwerthen Zuchthäusler vom Gesangverein „Einigkeit" (St. Gertrud) Mk. 3,55. Von Arbeitern der Bierdruckapparatfabrik Mk. 0,50. Für die ehrbaren Zuchthäusler von v. W. Mk. 4,26.

| | |
|---|---|
| Summa . . . . . | Mk. 8,31 |
| bereits quittirt . . . . . | „ 692,03 |
| Insgesammt . . . . . | Mk. 700,34 |

Weitere freiwillige Gaben werden gern entgegengenommen.

Die Expedition des „L. V."
Gr. Altefähre 35/37.

**Grundstücksverkauf.** Durch Vermittelung des Maklers Herrn Johs. Fischborn wurde das Grundstück Dankwartsgrube 65 von Herrn J. H. L. Hauschild an Herrn C. M. J. Radtke verkauft.

**Die Preisrichterkommission** der Deutsch-nord. Handels- und Industrie-Ausstellung ertheilte nach von uns eingezogenen Informationen der hiesigen Seifenfabrik von Heinrich Nuppenau (Inhaber Thiele u. Potlitz) Große Burgstraße, außer der goldenen Medaille auch noch den Ehrenpreis.

## Lübecker Getreidepreise.

19. Oktober.

Nach Qualität und holländischem Gewicht per 200 Pfund

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen . . | 12 | Mk. | — | Pf | bis | 13 | Mk. | — Pf. |
| Roggen . . . | 11 | „ | 50 | „ | „ | 12 | „ | — „ |
| Gerste . . . | 11 | „ | — | „ | „ | 12 | „ | — „ |
| Hafer . . . . | 11 | „ | — | „ | „ | 12 | „ | — „ |
| Erbsen . . . . | 11 | „ | 50 | „ | „ | 12 | „ | — „ |
| Gelbe Kocherbsen | 15 | „ | — | „ | „ | 16 | „ | — „ |
| Grüne „ | 15 | „ | — | „ | „ | 16 | „ | — „ |

## Sternschanz-Viehmarkt.

Hamburg, 18 Oktober.

Der Schweinehandel verlief gut.

Zugeführt wurden 420 Stück, davon vom Norden — Stück vom Süden — Stück. Preise: Versandtschweine schwere 45—48 Mk. leichte 45—47 Mk., Sauen 35—42 Mk. und Ferkel 43—46 Mk. pr. 100 Pfd.

## Angekommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.

### Angekommen:

Sonntag, den 20. Oktober.

6,05 V. D. Orion, Larsson, von Kopenhagen in 14 St.
7,15 V. D. Wiborg, Karstedt, von Kopenhagen in 15 St.
7,15 V. D. Livadia, Vendfeld, von Kolding in 17 St.
9,20 V. Erika, Selander, von Söderhamn in 10 T.
10,50 V. Willy Klahn, Klahn, von Neustadt in 12 St.
10,35 V. D. Syden, Lund, von Malmö in 17 St.

Montag, den 21. Oktober.

6,40 V. D. Lübeck, Hultman, von Kopenhagen in 12 St.
6,40 V. D. Ovrik, Erikson, von Aarhus in 1 T.
7,40 V. D. Svithiod, Blomberg, von Kalmar in 1 T.
7,40 V. Eben Ezar, Rassmussen, von Fehmarn in 1 T.

### Abgegangen:

Sonntag, den 20. Oktober.

7,15 V. D. Oernen, Holm, nach Nysted.
7,15 V. D. Sydkusten, Dellgren, nach Ystad.
7,40 V. D. Vore, Beskow, nach Stockholm.
7,50 V. Frederike, Elina, nach Rudkjöbing.
7,50 V. Louise Julie, Adam, nach Burg.
7,55 V. Atalante, Schumburg, nach Heiligenhafen.
8,50 V. Hyort, Osterlund, nach Aarholma.
9,— V. D. Storfursten, Ahnger, nach Helsingfors.
9,30 V. D. Finland, Flinkenberg, nach Wasa.
10,30 V. D. Pehr Brahe, Bergman, nach Hangö.
10,35 V. D. Helix, Schultz, nach Petersburg.
1,10 N. D. Stadt Lübeck, Krause, nach Memel.
2,15 N. D. Hansa, Schmalfeld nach Libau.
3,20 N. D. Orphens, Beise, nach Königsberg.
5,10 N. D. Syden, Lund, nach Helsingborg.
6,10 N. D. J. P. Dillberg, Bergh, nach Kopenhagen.
6,48 N. D. Luba, Lomer, nach Königsberg.

Wind und Wasserstand in Travemünde 8 Uhr. V: 6,74 W., schwach.

### Schiffsbewegung in der Ostsee.

D. Dora ist am 19. Oktober in Memel angekommen.
D. Elite ist am 19. Oktober von Libau nach Rotterdam gegangen.
D. Kant ist am 20. Oktober von Königsberg via Flensburg hier abgegangen.

---

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

**Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im „Lübecker Volksbote" inseriren, zu berücksichtigen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu berufen.**

Am 18. d. M., Abends 7½ Uhr, starb nach längerem Leiden mein lieber Mann und meiner Kinder liebevoller Vater

**Heinrich Howoldt**

im Alter von 48 Jahren. Tief betrauert von mir, meinen Kindern und Familie.

**Mori. Elise Howoldt.**

Mien'n Fründ **Schorsch Gröhlmeier** to sien'n 43. Geburtstage mienen besten Glückwunsch! Nu rah mal, ut welche Ecke dat kümmt.

Meine Verlobung mit Fräulein **Johanna Oesen** ist hiermit aufgehoben.

Lübeck, den 20. Oktober 1895.

**K. Lukas.**


**Gesang-Vereinen**

empfehle mein reichhaltiges Lager von **Männer- und gemischten Chorliedern, Humoristika** u. s. w. **Cataloge** gratis. **Ansichtsendung** bereitwilligst.

J. Günther's Musikhandlung, **Dresden** Ziegelstr. 24.

**Große Auswahl in Vertikows und Theeschränken**

von 20 Mark an empfiehlt

**Folckers Möbel-Magazin**

25 Marlesgrube 25.

**Feinste franz. Eßkartoffeln**

à Sack 200 Pfd. Mk. 4,50 frei ins Haus empfiehlt

**F. Behrens.** Marlesgrube 35.

**J. H. Reimann**

Königstr. 74. **Mechaniker,** Königstr. 74.

**Nähmaschinen**

bester Systeme für Handwerker u. Familiengebrauch.

**Handmaschinen von 30 Mark an**
**Trittmaschinen von 50 Mark an**

mit weitgehendster Garantie.
Coulanteste Bedingungen auf Theilzahlung.
**Reparaturen all. Systeme prompt u. billig.**

**Beste Meiereibutter,** Pfd. 1,25 Mk., **sehr schöne frische Butter,** Pfd. 1,10 Mk., **gute frische Butter,** Pfd. 1 Mk., **frische Eier,** 6 Stück 30 Pf., **Margarine,** Pfd. 65 u. 60 Pf. **Griebenschmalz,** sehr schön schmeckend, Pfd. 60 Pf., **Bratenschmalz,** Pfd. 45 und 50 Pf., **geräucherten Speck,** Pfd. 60 und 70 Pf., **geräucherte Mettwurst und Landleberwurst,** Pfd. 80 bis 100 Pf., **Tilsiter Käse,** Pfd. 50, 60 und 70 Pf., **echte Anchovis und Salzheringe** empfiehlt

**J. F. D. Götke,** Hüxstr. 26.

Verkauf jetzt in dem neu erbauten Laden

Ihre nur aus **bestem Hopfen und Malz gebrauten Biere,** Lager-, Tafel- und Münchener (nach Münchener Art gebraut), empfiehlt die

**Adler-Brauerei.**

Inh.: **G. Teichgräber.**

Das illustrirte

**Buch der Erfindungen.**

Eine geschichtliche und technische Darstellung aller Erwerbs- und Produktionszweige, unter besonderer Berücksichtigung der heutigen Technik und Großindustrie, sowie des heutigen Weltverkehrs.

Unter Mitwirkung namhafter (im Werke aufgeführter) Fachmänner herausgegeben von

**J. G. Vogt.**

**In wöchentlichen Lieferungen à 10 Pfennige.**

**(Kann auch in 50 Pfg.-Heften bezogen werden).**

Das Werk wird in **6 Bänden** komplett, ist **vorzüglich ausgestattet** und enthält über

**3000 Illustrationen**

**sowie prachtvoll ausgeführte Tonbilder, Beilagen u. s. w.**

Zu beziehen durch:

**Friedr. Meyer & Co.,** Verlag des Lübecker Volksboten,
Große Altefähre 35/37.

**MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON**

Über 1000 Bildertafeln und Kartenbeilagen.
= Soeben erscheint =
in 5. neubearbeiteter und vermehrter Auflage:
272 Hefte zu 50 Pf. — 17 Bände zu 8 Mk.
17 Bände in Halbldr. gebunden zu 10 Mk.
158 Farbentafeln.
17,500 Seiten Text.
Probehefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.
10,000 Abbildungen, Karten und Pläne.

Allen Genossen empfehle meine

**Colonialwaaren-Handlung**

aufs Beste. Auf folgende Artikel mache noch besonders aufmerksam:

**Besten Honig, Pfd. 60 Pfg.**
**Tilsiter Fettkäse, Pfd. 60 Pfg.**
**Jeden Sonnabend: Heiße Knackwurst.**

**C. F. Leukefeld,**
**Gr. Gröpelgrube 10.**

Schon kochende **grüne und gelbe Brecherbsen,**
**sowie weisse Bohnen**
empfiehlt **C. Steen, Fackenburg.**

Durch Zufall eine kleine freundl. **Wohnung** zu vermiethen. Preis 100 Mk.
Pelzerstraße 5a, 1. Etage.

Zu verm. eine **Wohnung,** 2 geräum. Zimmer m. Zubehör, der Neuzeit entspr. Miethe 160 Mk. Näh. Kolk 18, 3. Etg. b. d. Holstenstr.

Zu verkaufen eine Parthie **Zier-Korkholz.**
Bleicherstraße 15.

**Kaufloose 7. Kl. 308. Hamb. Lotterie**

Ziehung vom 23. Oktober bis 14. November
**pr. Achtel 16,50 Mk., pr. Viertel 33 Mk.**
offerirt **W. Jannicke**
Königstraße Nr. 24, 1 Treppe.

**Geld! sofort Geld!**

erhalten Sie auf **Möbel, Rohprodukte, Waaren aller Art,** wenn mir zur Auktion übergeben, ohne Lagerspesen zu berechnen.

**J. C. B. Schmehl,** Auktionator u. Taxator,
**Hundestraße 8.**

**Visit-Karten**

auf ff. Elfenbeinkarton
**per 100 Stück von 1 Mk. an**
liefert prompt und sauber
Die Druckerei des Lüb. Volksbote
**Friedr. Meyer & Co.**


**Achtung! Zimmerer!**

**Verbands-Versammlung**

am Dienstag den 22. Oktober
Abends 8½ Uhr
**im Vereinslokal.**

**Tages-Ordnung:**
1. Vortrag des Genossen Th. Bartels.
2. Diskussion.

Erscheinen aller Kameraden nothwendig.

**Der Vorstand.**

**Einladung zum Ball der Kohlenarbeiter Lübecks**

am Donnerstag den 24. Oktober
im Lokale des Herrn Dürkop
**Central-Hallen,** Dankwartsgrube.
Lokalöffnung 7 Uhr.
Anfang des Balles 8 Uhr. Ende Morgen
**Entree 1 Mk.,** Damen-Einführung gestattet.
Der Ueberschuß wird zu wohlthätigen Zwecken verwendet. — Um freundliches Erscheinen bitte
**Das Comitee.**

**Freiwillige Krankenkasse.**

**General-Versammlung**

am Dienstag den 22. Oktober
Abends 8½ Uhr,
**bei J. Dürkop, „Central-Hallen"**
Dankwartsgrube.

**Stadttheater in Lübeck.**

Dienstag den 22. Oktober 1895:
**Am Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta Victoria.**
**Außer Abonnement.**
**Einmaliges Gastspiel der Königl. Sächs. Hofopernsängerin Frl. Therese Saak.**
Anfang 7 Uhr. Opernpreise.
**Margarethe.**
Margarethe — Frl. Saak als Gast.
Faust — Herr Forkhammer.
**Mittwoch:** Zum ehrenden Gedächtniß **Gustav Freitag's.**
17. Abonnements-Vorstellung. 5. Serie: Braun
**Die Journalisten.**


Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. Verlag: Theodor Schwartz Druck von Friedr. Meyer & Co., sämmtlich in Lübeck.